

sen Tod Eintritt ins Kloster Orbe (VD) bei den Klarissen nach dem Reformgeist der hl. Colette, wo sie 1503 verstarb (33-37). In diesem Abriß gibt es redaktionelle Unstimmigkeiten. Im Text (33) und unter Bildlegende (35) wird Geburtsjahr fälschlicherweise mit 1461 angegeben, hingegen ist im Untertitel zur Biographie das richtige Geburtsjahr, 1462, angeführt (33).

Die zwei weiteren schweizerischen Persönlichkeiten sind diejenigen, die im 19. Jahrhundert Spuren hinterlassen haben und 1995 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurden. Egger würdigt im sachlichen Ton die Laien-Terziarin *Margrit Bays* (57-60), im freiburgischen Sivrriez 1815 geboren und dort 1879 gestorben, aufgrund ihres Lebens, das geprägt war von Arbeit, ständigem Dienst am Nächsten, Gebet und Kontemplation. In der Biographie zu der 1825 in Meggen geborenen und 1888 in Ingenbohl verstorbenen Schwesternkongregationsgründerin *Maria Theresia Scherer* (61-67), der ersten Generaloberin der *Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz Ingenbohl*, wird die Rolle des Mitbegründers der Schwesternkongregation, des Kapuziners Theodosius Florentini, aufgezeigt. Diskret kommt Egger auf das Spannungsfeld zwischen den beiden Personen zu sprechen, wie zum Beispiel S. 65: «Als dann 1865 der Ordensgründer Theodosius unerwartet starb, lag auf Mutter Theresia allein die Verantwortung für die ganze Kongregation, ja, sie war so großzügig, daß sie auch seine Schulden übernahm...» Dem Lebensabriß schließen sich *Kernsätze der Seligen* und eine von der Ingenbohler Schwester *Sebastienne Keel* († 1997) verfaßte *Litanei zu M. Theresia Scherer* an.

Über diese drei schweizerischen Ordensleute hinaus sei auch die Lektüre der 17 Biographien empfohlen. Es handelt sich um Lebensläufe von Adligen, von Menschen geringer Herkunft, die kulturell und spirituell von Bedeutung waren, und von solchen, die Opfer der Schreckenszeiten und Unbill der jeweili-

gen Zeit wurden, in der sie lebten und wirkten und die schon zu Lebzeiten im Ruf der Heiligkeit standen. Ein leicht zu bewältigendes Büchlein, das zum Weiterlesen weitergereicht werden möge.

Christian Schweizer

*Hanspeter Betschart OFMCap: St. Martinskirche Olten. Lindenberg, Kunstverlag Josef Fink, 2001, 40 S., ill., Glossar.*

Ein Hinweis in der *Helvetia Franciscana* auf den jüngst erschienenen Führer zur St. Martinskirche Olten mag vielleicht zuerst befremden. Doch der Kapuziner *Hanspeter Betschart*, Pfarrer dieser neoromanischen zweitürmigen Stadtkirche von 1908/10, zeigt im *Opusculum*, ausgestattet mit aussagekräftigen Photos von *Stephan Kölliker*, Heilige, die die Leser der *Helvetia Franciscana* angehen. An einer der hinteren Säulen steht links die überlebensgroße, farbig gefaßte Statue des *hl. Antonius von Padua* im Franziskaner-Konventualen-Habit mit Jesuskind, Armenbrot und Lilie (siehe Photo S. 11). An der vom Einsiedler Kirchenmaler *Fritz Kunz* (franziskanischer Laien-Terziar!) gemalten Rotunde der großen Apsis mit dem thronenden Christus ist auf der Frauenseite die *hl. Klara von Assisi* mit der Monstranz dargestellt (siehe Photo S. 14). Der linke Pilasteraltar zwischen den Apsiden zeigt die *hl. Elisabeth von Thüringen*, die gerade einem nackten Bettler Brot schenkt. Darüber wölbt sich ein großes farbiges Relief mit dem Rosenwunder (siehe Photo S. 26). Das sind so die Entdeckungen in diesem instruktiv verfaßten und leicht zu lesenden Führer. Dem Leser möge er zur Lektüre sehr empfohlen sein, denn er ist literarisch, kunstgeschichtlich wie theologisch auf hohem Niveau wissensvermittelnd. Kein Wunder, der Autor dieses Führers ist vom Fach.

Christian Schweizer